

„LDL“ – LERNEN DURCH LEHREN
**ERPROBT IM FACH SOMATOLOGIE/
PATHOLOGIE/PHARMAKOLOGIE**

Alexandra Pernat

Berufsschule St. Veit an der Glan

St. Veit/Glan, 2003

INHALTSVERZEICHNIS

1	DIE „LDL – METHODE“	3
1.1	Einführungsphase	4
1.1.1	Erkenntnisse der Einführungsphase	5
1.1.2	Resümee.....	6
2	VORBEREITUNG AUF DEN TAG X	8
2.1	Gruppeneinteilung.....	8
2.1.1	Hilfestellung für Schülerinnen	9
2.2	Schüler recherchieren	10
2.2.1	Beobachtungen der Recherchearbeit	10
2.3	Schülerinnen erstellen Präsentationsmaterialien	13
2.3.1	Verfassen des Lernstoffes	13
3	DER TAG X	17
4	SCHLUSSFOLGERUNGEN	18
5	LITERATURVERZEICHNIS	18

1 DIE „LDL – METHODE“

Während meiner Ausbildung zur Berufsschullehrerin bekam ich von meinen Mentoren immer wieder zu hören, dass unseren SchülerInnen neben den entsprechenden fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auch die für eine Fachkraft erforderlichen Schlüsselqualifikationen (wie Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz und Kompetenz für das selbstgesteuerte Lernen) vermittelt werden müssen.

Zusätzlich werde ich bei meiner Tätigkeit an der Berufsschule St. Veit an der Glan regelmäßig mit folgenden Problemen konfrontiert:

- Große Altersunterschiede der SchülerInnen

Das Alter variiert vor allem im Bereich der „pharmazeutisch – kaufmännischen Assistentinnen“ von etwa 15 bis 35.

- Eingangsvoraussetzungen der SchülerInnen

Pflichtschulabsolvent/-inn/en, Schul- bzw. Studienabbrecher/-innen aus den unterschiedlichsten Bereichen, Quereinsteiger/-innen, Maturant/-inn/en.

Auf der Suche nach einer geeigneten Unterrichtsmethode, diese Problematik unter Berücksichtigung der bereits genannten Bildungsziele zu bewältigen, stieß ich zufällig auf die Seiten der Domain <http://www.ldl.de/>. Diese wird betreut durch Prof. Dr. Jean-Pol Martin der seit 1980 hauptamtlich als Französischdidaktiker an der Universität Eichstätt tätig ist. Parallel zu seiner Arbeit als Hochschullehrer unterrichtet er kontinuierlich eine Klasse am Gymnasium.

Noch niemals zuvor hatte ich von diesem Projekt gehört, und nachdem ich mich intensiv mit dieser Unterrichtsmethode befasst hatte, beschloss ich, diese für mich neue Methode in meinem Unterricht einzusetzen.

Prof. Dr. Jean-Pol Martin ist der Ansicht, dass diese Methode in jedem Fach, jedem Schultyp und jeder Altersstufe sofort anwendbar ist. Er schreibt auch, LdL sei eine handlungsorientierte Methode, die den Unterricht durchgängig zum Projekt mache, ein Methodentraining systematisch integriere und die Forderungen der Lehrpläne erfülle.

Die Abkürzung „LdL“ steht für „Lernen durch Lehren“. Durch diese Methode soll vor allem die Schüleraktivität gefördert werden. Die SchülerInnen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts indem sie diverse Unterrichtsverläufe planen, die Inhalte fachlich korrekt bearbeiten und Materialien zur Präsentation erstellen.

Bei den darauffolgenden Präsentationen sind die SchülerInnen gefordert, die Inhalte verständlich für ihre MitschülerInnen zu bringen. Zur Kontrolle werden selbst Aufgaben erstellt bzw. Maßnahmen zur Überprüfung getroffen.

1.1 Einführungsphase

Zu Beginn meiner „LdL – Arbeit“ im Schuljahr 2002/03 informierte ich meine 15 Schülerinnen (es ist eine rein weibliche Klasse) der 2. Klasse der „Pharmazeutisch – kaufmännischen Assistenten“ darüber, dass ich mit ihnen gerne ein Projekt durchführen wollte. Doch noch bevor ich Einzelheiten darüber verkünden konnte, musste ich ein allgemeines Desinteresse der Schülerinnen feststellen. (Nach dieser Erfahrung werde ich wohl das Wort „Projekt“ aus meinem Wortschatz streichen!) Aus diesem Grunde bemühte ich mich daraufhin sehr, diese erste Ablehnung durch das Verkünden der daraus resultierenden Vorteile abzubauen.

Die Vorteile für die Schülerinnen sieht Martin (siehe Martin 1995) darin,

- dass die Schüler und Schülerinnen lernen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden;
- Die Schülerinnen nehmen die Didaktisierung selbst vor (Autonomie); da sie in den Gruppen arbeitsteilig verfahren, und jene Inhalte auswählen, die sie besonders ansprechen (Differenzierung).
- Sie lernen kooperatives Arbeiten, da die Präsentation der verschiedenen Abschnitte stets mit den Mitschülerinnen erfolgt.
- Die Schülerinnen erwerben in besonderem Maße kommunikative Kompetenzen, da die Vorbereitungs- und Plenumsphase eine Vielzahl von Interaktionen verlangt.
- Ihr Handeln wird kontinuierlich von Metareflexion begleitet, da sie sich im Zusammenhang mit der Vermittlung des Stoffes an ihre Mitschülerinnen mit dem Erwerb von Wissen befassen.
- Es wird kontinuierlich ein exploratives Verhalten gefördert, da die Schülerinnen sich immer wieder mit einem unbekanntem Stoff mit nur geringer Unterstützung durch die Lehrkraft auseinandersetzen müssen, und sich ferner immer neuen sozialen Konstellationen im Klassenzimmer aussetzen.

Mir persönlich war es sehr wichtig, die Schülerinnen nicht zu überfordern. Das Ziel hieß, Schülerinnen sollten in der Lage sein, in Gruppen- bzw. Partnerarbeiten ein spezielles Gebiet zu bearbeiten, „Unterrichts- bzw. Präsentationsmaterialien“ herzustellen und die Inhalte den Mitschülerinnen zu vermitteln, ja sogar deren Kenntnisse zu überprüfen - sie übernehmen also teilweise die Lehrerfunktion.

Diese Aufgaben erscheinen mir sehr komplex und es war mir zu diesem Zeitpunkt besonders wichtig, dass gewisse Grundregeln vorher besprochen und festgelegt werden müssen. Um Eingangsvoraussetzungen von Seiten der Schülerinnen in den Bereichen Methoden- und Sozialkompetenz feststellen zu können, füllten sie Fragebögen zu „Lern- und Arbeitstechniken“ und „Gesprächstechniken“ aus. Es wurden auch die aktuellen Unterrichtsmethoden erhoben sowie deren Attraktivität bestimmt.

1.1.1 Erkenntnisse der Einführungsphase

Die Auswertung der Fragebögen zu den Voraussetzungen zeigt, dass es den meisten Schülerinnen besonders schwer fällt

- den Lernstoff längerfristig zu behalten,
- längere Texte konzentriert zu lesen,
- aus Texten das Wesentliche zu entnehmen,
- den Lernstoff übersichtlich zusammenzufassen,
- Nachschlagewerke regelmäßig zu benutzen,
- vor der Klasse frei zu reden,
- beim Reden den Faden nicht zu verlieren,
- nach Stichworten einen kleinen Vortrag zu halten,
- an der Tafel etwas zu erläutern und,
- eine Diskussion/ ein Gruppengespräch zu leiten.

Die Befragung zum Unterricht ergab, dass in den Unterrichtsfächern Apothekenkunde, Ernährungslehre, Chemie und Englisch hauptsächlich der Frontalunterricht gefolgt von Partnerarbeiten, Gruppenarbeiten und Schülerreferaten eingesetzt wird.

Bei einer nächsten Frage mussten die Schülerinnen zu den entsprechenden Methoden jeweils eines der angeführten Adjektive zuordnen:

- Beinahe alle Schülerinnen waren der Meinung, Frontalunterricht und die im Unterricht verordneten Stillarbeiten seien langweilig, anstrengend und ermüdend.
- Schülerreferate und Schülerdiskussionen hingegen erscheinen den Schülerinnen zumeist lehrreich, interessant, abwechslungsreich aber auch anstrengend.
- Die häufig angewandten Partner- und Gruppenarbeiten erfreuen den Großteil der Schülerinnen und wirken lässig, locker und abwechslungsreich.

Bei der Frage, was eine Unterrichtsstunde für die Schülerinnen interessant machen würde, gaben beinahe alle die folgenden Punkte an:

- Es wird vor allem eine aktive Mitarbeit der Schülerinnen an der Unterrichtsgestaltung und Stoffarbeit gewünscht.
- Der Einsatz von Computer und Internet soll forciert werden, hierbei vor allem die Internetrecherche über fachspezifische Themen.
- Weiters wünschen sich die Schülerinnen, dass im Unterricht mehr Anschauungsmaterialien wie Muster, Proben, Videos etc. gezeigt werden, bzw. dass mehr fachspezifische Exkursionen/ Ausflüge durchgeführt werden.

- Als letzten wichtigen Punkt konnte ich auswerten, dass die Wiederholung zu Beginn einer jeder Stunde ausführlicher gestaltet werden sollte.

1.1.2 Resümee

Die vorliegende Untersuchung zeigt mir, dass in dieser Klasse ein stark lehrerzentrierter Unterricht herrscht, obwohl schüleraktive Unterrichtsformen mit aktuellen und praktischen Bezügen von den Schülerinnen gefordert werden. Diese Tatsache, und das Faktum, dass die Schülerinnen große Schwierigkeiten im Bereich der Textkompetenz und in der Beherrschung elementarer Gesprächskompetenzen aufwiesen sind eine Bestätigung für mich, im Unterricht auf LdL zu setzen. Für meine weitere Tätigkeit an der Berufsschule St. Veit an der Glan sind diese Ergebnisse sicherlich ein enormer Anstoß, neben der Vermittlung von fachlichen Kenntnissen auch die sogenannten „Schlüsselqualifikationen“ noch intensiver zu fördern.

In weiterer Folge beschloss ich, zunächst mit den Schülerinnen ein speziell auf diese Schwachstellen abgezieltes Training durchzuführen. Als Grundlage dafür dienten mir die folgende Literatur: Klipperts Heinz „Methodentraining“ und „Kommunikationstraining“ sowie Gustav Kellers/ Wilhelm Hitzlers „Schlüsselqualifikationstraining“.

Schwerpunktmäßig versuchte ich also, den Schülerinnen das 1x1 der Kommunikation mit gezielten Übungen zu vermitteln, sowie ihnen Grundsätzliches über Lern- und Unterrichtsmethoden beizubringen. Der Sinn dabei war sicherlich nicht „Mini-Lehrer“ auszubilden, sondern den Schülerinnen das notwendige Hintergrundwissen zu vermitteln, damit sie bei der zukünftigen LdL - Arbeit sicher und gut vorbereitet agieren können.

Bei einer speziellen Übung dem „Gesprächs-Soziogramm“ hatten die Schülerinnen die Aufgabe über das Thema „Ist eine Lehrabschlussprüfung sinnvoll?“ zu diskutieren. Die Klasse wurde so eingeteilt, dass 10 Schülerinnen direkt an der Diskussion teilnahmen, die restlichen 5 Schülerinnen beobachteten die Gesprächsrunde und hatten ein von mir vorbereitetes Beobachtungsblatt auszufüllen.

Schwerpunkte der Beobachtung waren die Sprechaktivität, die Gestik und Körperhaltung der Schülerinnen sowie das Verhalten bei Zustimmung bzw. Einwand. Es wurde auch darauf geachtet, wer mit wem viel oder wenig bis gar nicht kommuniziert. (Wer ist also Sender bzw. Empfänger) Zusätzlich wurde diese Diskussion gefilmt und gemeinsam mit den Schülerinnen ausgewertet.

Nach der Auswertung des Videos bzw. der Diskussionsrunde mit den Schülerinnen konnte festgestellt werden, dass sie sehr selbstkritisch sind (sie wurden vorher auch nur selten gefilmt); sie machten sich über das eigene Aussehen bzw. die eigene Stimme lustig.

Nachdem die ersten Gelächter verstummt, bemerkte ich, dass speziell die Schülerinnen die während der Diskussion sehr aktiv bzw. sehr zurückhaltend waren, dies auch schnell für sich selbst erkannt haben.

Die sicherlich aktivste Schülerin sagte: *“Maa, i hob jo die gonze Zeit den Mund offn. Die andren kumman jo kaum zu Wort“!* Und genau darum ging es bei dieser Übung –

wie sieht mein Gesprächsverhalten in der Gruppe aus? Das war für mich eine Bestätigung dafür, dass Selbsterkenntnis sicherlich ein guter erster Schritt zum „Lernen“ ist.

Bei der Videoanalyse konnte ich auch feststellen, dass sich zwei extrem ruhige Schülerinnen sehr wohl Gedanken zu ihrem Auftritt in der Diskussionsrunde gemacht hatten. Sie konnten den Unterschied zu den sehr dominanten Mitschülerinnen so noch genauer erkennen, als dies im gewöhnlichen Unterricht der Fall ist. Die Schülerinnen, die diese Diskussion zu beobachten hatten, konnten bei ihnen auch die entsprechende „verschlossene“ Körperhaltung feststellen. Sicherlich kann ein solches Verhalten nicht von heute auf morgen verändert werden, ein längerfristiges LdL - Projekt wäre aber eine Möglichkeit, solche Schülerinnen am Unterricht intensiver zu beteiligen bzw. ihr Durchsetzungsvermögen zu fördern, sofern es ihr Wunsch ist.

Aufgrund des enormen zeitlichen Aufwandes, entschloss ich mich, das Projekt fächerübergreifend fortzuführen. Meine Kollegin interessierte sich bereits seit meiner ersten Teilnahme am S3-Seminar sehr für diese Arbeit und somit war sie schnell und gerne bereit, in ihrem Fach „Kunden- und Werbetechnik“ mitzuarbeiten. Sie besprach mit meinen Schülerinnen vor allem die Grundlagen der Kommunikation, durchgenommen wurden aber auch die Mimik, Gestik und Körperhaltung. Das Auftreten vor einer Gruppe, bzw. mehrere Präsentationstechniken wurden anhand kurzer Übungen eingeübt.

Auffallend dabei war der durchwegs rücksichtsvolle Umgang der Schülerinnen miteinander.

Zu Beginn der Feedbackrunden gab es hauptsächlich positive Rückmeldungen von den Mitschülerinnen. Ruhige und zurückhaltende Schülerinnen empfanden diese Erfahrungen sichtlich als positiv und als sehr motivierend, aktive und oft als „störend“ empfundene Schülerinnen hatten somit endlich eine Gelegenheit ihre Meinungen und Statements einzubringen. Da einige markante Punkte von den Schülerinnen nicht angesprochen wurden, intervenierte meine Kollegin. Sie versuchte diese durch eine fragend-erarbeitende Methode von den Schülerinnen zu erfahren, was auch klappte. Sinn dieser Übung war, die Schülerinnen sensibel dafür zu machen, bei Präsentationen auf markante Punkte zu achten und diese als positiv oder verbesserungswürdig zu werten.

Nach einigen Runden waren wir beide sehr überrascht, wie schnell die Schülerinnen selbst in der Lage waren, untereinander wertvolle Feedbacks zu den Präsentationen zu geben. Es wurden viele Punkte angesprochen, die selbst uns als Lehrerinnen nicht sofort aufgefallen waren.

Als abschließende Übung der Vorbereitungsphase erstellten die Schülerinnen in Gruppenarbeiten jeweils Plakate zum Thema „Eine optimale Unterrichtsstunde“.

Ich war sehr erstaunt, als jede Gruppe die Stunde zunächst wie selbstverständlich in Einstieg, „Hauptteil“ (=Erarbeitungsphase) und „Schluss“ (=Sicherung) einteilte - die Erinnerungen an den jahrelang erlebten Unterricht hat also sichtlich Spuren hinterlassen! Daraufhin wurden die einzelnen Phasen genauer behandelt. Es entstanden tolle Collagen mit einer Vielzahl an Ideen und Möglichkeiten, wie beispielsweise der Einstieg in ein Unterrichtsthema bzw. wie die Erarbeitungs- und Sicherungsphase praktisch durchgeführt werden könnte.

Für mich persönlich war es sehr interessant mitzuerleben, wie einflussreich die Schülerinnen waren. Es entstand somit eine regelrechte „Schatzkiste für den Unterricht“. Diese Sammlung von Gestaltungsmöglichkeiten wurde noch vervollständigt und im Klassenraum aufgehängt. Bei der weiteren LdL - Arbeit hatten die Schülerinnen somit eine Gelegenheit, daraus verschiedene Methoden auszuwählen.

Großteils kann gesagt werden, dass diese erste, einführende Arbeit den Schülerinnen gut gefallen hat. Und dies lag sicherlich auch daran, dass wir den Unterricht teilweise im Freien hielten und ich mich bemühte, die Schülerinnen selbstständig arbeiten zu lassen. Für mich als Lehrerin ist dies eine ausgezeichnete Übung, mich zurückzunehmen und die Schülerinnen in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen – was ja beim LdL - Unterricht unverzichtbar ist.

2 VORBEREITUNG AUF DEN TAG X

In der besagten Klasse der „Pharmazeutisch- kaufmännischen Assistentinnen“ unterrichte ich einmal wöchentlich eine Doppelstunde (à 50 Min.) den Gegenstand Soma- tologie- Pathologie- Pharmakologie. Als Stoffkapitel habe ich für diese erste LdL – Einheit das „Verdauungssystem“ gewählt, da mir dieses Kapitel als gut strukturierbar und als nicht zu schwierig erscheint.

2.1 Gruppeneinteilung

Um die Schülerinnen in Gruppen einzuteilen suchte ich zunächst jeweils eine Abbildung der verschiedenen Verdauungsorgane aus dem Internet, vergrößerte sie und zerschnitt sie in insgesamt 15 Teile. (Dies entspricht der Anzahl der Schülerinnen!) Danach vermischte ich die Teile und jede Schülerin zog einen davon. Nun mussten diese wieder zu vollständigen Abbildungen zusammengefügt werden, und die Gruppen waren schnell gebildet.

Zu meiner Überraschung gab es bei dieser Art der Gruppeneinteilung keine Beschwerden seitens der Schülerinnen. Ich habe bewusst diese Art der Gruppeneinteilung gewählt, da die Wahrscheinlichkeit, nur alte Gruppenkonstellationen zu bekommen, so eher gering ist.

Die Schülerinnen bekamen den Auftrag, jeweils die Anatomie, die Lage im Körper sowie die Aufgabe des entsprechenden Organs zu erarbeiten.

Im Anschluss daran erhielt jede Gruppe eine von mir erstellte Kopie als Hilfestellung für die weitere LdL - Arbeit:

2.1.1 Hilfestellung für Schülerinnen

Ratschläge zur Erarbeitung der Inhalte einer LdL - Präsentation:

1. Schritt: "Sich kundig machen" "In die Sache einarbeiten" "Worum geht es überhaupt?"

- Teilt das Thema in verschiedene Abschnitte auf und besprecht untereinander wer welchen Teil übernimmt!
- Sammelt Informationen zum Thema aus den bereitgestellten Fachbüchern, Lexika, aus dem Internet, aus den Zeitungen usw.! (Ihr könnt auch selbst Materialien mitbringen!). Inhalte niemals nur von einer Quelle entnehmen“
- Vergleicht die Inhalte und markiert wichtige Textpassagen!
- Fasst diese Informationen mit eigenen Worten zusammen!
- Was sollen die Schülerinnen von diesem Thema überhaupt begreifen? Schreibt euch das als Lernziele auf ("Die Mitschülerinnen sollen lernen...")
- Bereitet euch in eurer Gruppe so gut auf das Thema vor, dass ihr das Gefühl habt, alles den anderen erklären zu können. (Notfalls könnt ihr aber immer auf die Hilfe der Lehrkraft zurückgreifen!)

2. Schritt: Wie lässt sich das Thema präsentieren? Wie lässt sich der Lernstoff am besten "verkaufen"?

- Überlegt gut, wie ihr den Sachverhalt der Klasse so „beibringen“ könnt, dass möglichst alle den Stoff verstehen! (Was kann ich tun, damit meine Mitschülerinnen das auch verstehen?)
- Überlegt, wie die Schülerinnen zu Beginn motiviert, überrascht oder aktiviert werden können. Was könnte ihr Interesse wecken?
- Erstellt eure Präsentationsmaterialien! Mit welchen Mitteln kann der "Stoff" anschaulich und lebendiger gemacht werden. Sagt eurer Lehrkraft, welche Medien, Materialien usw. ihr benötigt!
- Notiert Probleme / Fragen / Ideen! Besprecht sie mit der Lehrkraft!
- Überlegt, wie die wichtigsten Aspekte des Themas jeder Mitschülerin am Ende zur Verfügung gestellt werden sollen. (Merksätze, Stichworte diktieren, Tabelle, Plakat, Tafelskizze abschreiben, Protokoll, Kopien austeilen...)
- Überlegt, wie der "Lernzuwachs" überprüft bzw. gefestigt werden könnte!

3. Schritt: Sich vorbereiten- Lehrerrollen einstudieren

- Schreibt für die Präsentation eures Themas ein "Drehbuch". Legt Wert auf eine klare Gliederung, die Zeit für die jeweiligen Arbeitsschritte, die Materialien und Medien, die Aktivierung der Mitschülerinnen, die Ergebnissicherung und die Überprüfung.
- Spielt euren Entwurf im Gedanken durch! Achtet auf Stellen, wo bestimmte Unterrichtsmittel, Medien usw. eingesetzt bzw. benötigt werden. Bringt Ordnung und Übersicht in eure Arbeitsmaterialien.
- Bestimmt eine Moderatorin, der koordiniert und als Kontaktperson zuständig ist.

2.2 Schüler recherchieren

Am Beginn der „LdL – Stunde“ vereinbarte ich mit den Schülerinnen, dass der zeitliche Rahmen für den ersten Abschnitt (siehe Ratschläge/ 1. Schritt) 3 Unterrichtsstunden nicht überschreiten sollte. Gleich darauf begannen die Gruppen mit ihren Arbeiten.

2.2.1 Beobachtungen der Recherchearbeit

Allgemein konnte ich feststellen, dass die Schülerinnen selbst Vorschläge für die eigene Mitarbeit einbrachten. Bei zwei Schülerinnen bemerkte ich, dass sie offensichtlich nicht zur Mitarbeit beitragen wollten. Sie beteiligten sich nicht an den Gruppendiskussionen und zogen es vor, im Internet ihre Stimmen für das Sommergesicht 2003 abzugeben. Das für mich Bemerkenswerte war, dass ihre Mitschülerinnen sie nach kurzer Zeit selbst zu diversen Abschnitten einteilten. Die Schülerinnen bemühten sich also selbst um ein solidarisches Arbeitsklima, und offensichtlich stimmten alle Schülerinnen diesen Einteilungen zu – Klagen darüber bemerkte ich jedenfalls nicht. Daraufhin bemühten sich die Schülerinnen, passende Informationen zum Thema zu finden. Es bestand die Möglichkeit, in der von mir bereitgestellten Literatur oder im Internet zu recherchieren.

Für mich war es keine Überraschung, dass sich der Großteil der Schülerinnen für das Internet entschied, da ja bereits bei der Auswertung eines vorangegangenen Fragebogens ersichtlich wurde, dass der Wunsch nach Arbeiten mit dem Internet besonders groß ist.

Bei der Internetrecherche filmte ich zwei Schülerinnen (einer Dreiergruppe) mit der Videokamera. Hier waren folgende Punkte auffallend:

Es herrschte sofort Einigkeit über die Verwendung der Suchmaschine „Google“. Ich konnte erkennen, dass jedoch bei der Anwendung einige Probleme auftraten. Aufgrund der unpassend gewählten Suchbegriffe konnten lange keine brauchbaren Informationen gefunden werden. Als endlich entsprechendes Material ausgesucht war, wurden die Seiten ausgedruckt – nicht besonders wirtschaftlich, denn von den insgesamt 14 Seiten waren in Wirklichkeit nur ca. 5 notwendig.

Dieses Phänomen musste ich auch bei den restlichen Gruppen erkennen, sodass ich zukünftig, auch bei einer LdL - Arbeit; einen Schnellkurs zur „Internet-Recherche“ in den Klassen abhalten werde. Möglicherweise kann dieses Problem hintangehalten werden, wenn bei speziellen Fachthemen aus bereits von mir vorgegebenen Internetadressen recherchiert wird. (Vielleicht sollte man überhaupt beide Möglichkeiten anbieten.). Dies würde einem weiteren Schwachpunkt, nämlich dem enormen Zeitaufwand, entgegenwirken. Verglichen zur Anwendung von Fachbüchern wurde für die Informationsbeschaffung per Internet etwa die doppelte Zeit benötigt.

Da die Schülerinnen konkrete Angaben über die zu bearbeitenden Themen bekommen haben (Anatomie, Lage, Aufgabe), konfrontierten sie sich zielgerecht mit diesen Fachbereichen. Bei der Ausarbeitung der Anatomie der Verdauungsorgane machten sich die Schülerinnen zu wenig Gedanken über die Verständlichkeit der Inhalte. Bis auf zwei Gruppen entnahmen alle ihre Inhalte aus Internet-Seiten, die für Fachleute (Mediziner, Pharmazeuten usw.) gedacht sind. Es wurden daraus Beschreibungen, Skizzen und Begriffe übernommen, die kaum verstanden wurden. Meine Erwartungen diesbezüglich waren jedoch andere, denn in meinem Unterricht hatte ich bisher beim Erarbeiten verschiedener Organe immer darauf geachtet, sehr einfache und für den Laien verständliche Skizzen und Erklärungen zu liefern. Ich war daher der Meinung, meine Schülerinnen würden gleichartig agieren und ebenfalls nach solchen einfachen Beiträgen suchen. Ich habe daraus gelernt, in Zukunft stärker auf diese Begebenheit Wert zu legen. Man kann nicht oft genug darauf verweisen, dass nur verständliche Inhalte entnommen werden sollen.

Sehr überraschend für mich war, dass während der gesamten Aufnahmezeit die Schülerinnen sich ausschließlich mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Ich konnte auch feststellen, dass immer wieder Verbindungen zum Alltag hergestellt wurden.

Hier einige Beispiele: Die gefilmten Schülerinnen hatten die Aufgabe den Dickdarm auszuarbeiten. Schnell erzählte eine der beiden die Krankengeschichte ihrer Oma, die an Dickdarmkrebs leidet und nun einen „seitlichen Ausgang“ (= Anus praeter) hat.

Lustig war auch der Einwurf der anderen Schülerin, als sie auf irgendeiner Internetseite den Begriff „Creutzfeldt-Jacob-Krankheit“ las: „*Ma, so hat die Vorgruppe beim Grönemeyer a geheißen!*“ Es war dort ebenfalls der Entdecker dieser Krankheit abgebildet. So meinte die Schülerin: „*Des is oba ah arg, wenn eine Krankheit noch dir benannt wird! Stell dir vor es gäb`a Krankheit, die Wasserfaller heißt.*“ Zu einem späteren Zeitpunkt stießen die Schülerinnen wieder auf ein Foto Creutzfeldts, und sofort waren sich die beiden über seine Identität einig.

Dieses Beispiel zeigte mir, dass die Schülerinnen bei ihrer Recherchearbeit im Internet sehr leicht vom eigentlichen Thema abkommen. In diesem speziellen Fall jedoch würde ich diesen Umstand aber nicht unbedingt als Nachteil werten. Es handelte sich hierbei um keine fachfremden Anmerkungen, sondern ergänzten meiner Meinung nach ihr bereits erworbenes Fachwissen aus dem Bereich des Nervensystems.

Die Schülerinnen erschienen mir durchwegs als sehr interessiert und mein Empfinden wurde dadurch bestätigt, dass beide über den raschen Zeitverlauf sehr überrascht reagierten: „*Pha, jetzt wird's schon viere!*“ - „*Echt, schon?*“ Außerdem konnte ich bei der Videoanalyse erkennen, dass die Schülerinnen selbst auf die Zurufe bzw. auf weitere Ablenkungsmanöver der Mitschülerinnen kaum reagierten.

Und nun zum leidigen Thema „Drucker“. In dieser Klasse verfügt jede Schülerin über einen Computer sowie über einen Internetzugang. Der Großteil der Schülerinnen verfasst die Mitschriften am PC und druckt diese am zentralen Drucker, der am Lehrertisch positioniert ist, aus. Sehr oft tritt der Fall ein, dass etwas nicht funktioniert. Darauf reagieren die Schülerinnen entsprechend genervt. Und selbstverständlich bin dann ich dafür verantwortlich, dass der Mangel behoben wird. (Zumeist fehlt Papier, die Druckerpatrone muss gewechselt werden, Papierstau etc.). Wie man aus meinen Formulierungen wahrscheinlich heraushören kann, sind dann nicht nur meine Schülerinnen genervt, nein, auch ich bin oft schlecht auf diesen Drucker zu sprechen. Aber zu meinem Erstaunen lief es bei dieser LdL - Arbeit ganz anders. Ich wurde kein einziges Mal zum Drucker geholt, es wurden alle auftretenden Mängel gewissenhaft selbstständig behoben.

Am Ende der 2. Unterrichtsstunde besprachen alle Gruppenmitglieder (3 Schülerinnen) die Ergebnisse dieser LdL - Einheit sowie das weitere Vorgehen in der folgenden Woche. Es wurden auch die hervorgehobenen Textpassagen vorgelesen und verglichen. Gemeinsam wurde beurteilt, ob diese nun wichtige oder bedeutungslos sind. Hier konnte ich bei der Analyse des Videos feststellen, dass nicht nur zwischen „wichtig“ und „unwichtig“ unterschieden wurde, sondern dass die Schülerinnen sehr wohl auch Gründe und Erklärungen dafür parat hatten, weshalb nun ein Abschnitt in die spätere Präsentation eingebracht werden sollte oder auch nicht.

Hier einige Beispiele dieser Schülerinnengespräche: (Die Schülerinnen versuchten gemeinsam, die wichtigsten Informationen zu den Aufgaben des Dickdarmes zusammenzufassen.)

Nina: *„Des ist sicherlich wichtig, schau! Der Dickdarm dient dazu, dem Darminhalt das Wasser zu entziehen. Kannst di noch erinnern, in Botanik homma die Ballaststoffe durchgmacht, und da war dieser Abschnitt a wichtig. Di mochen jo a den Stuhl weicher, weil sie des Wossa holtn.“*

Iris: *„Jo, mei Chef hot mir dos a vor kurzem erklärt!“*

Michi: *„Ah jo!, host recht, des nemma eine. Aber schau, i glaub des is a wichtig: Da steht, dass der Darm mit Millionen Coli-Keimen ausgekleidet is und als Darmflora bezeichnet wird. Und di sind für die Verdauung a wichtig. In da Apothekn verkauf ma ja ziemlich viel von den Kapseln!“*

Nina: *“Ok, passt!”*

Iris: *“Jo, vor allem, wenn jemand Antibiotika kriegt. Des brauch ma!”*

Michi: *“Pha, des is oba witzig. do steht, dass der menschliche Körper durch die Verdauung am Tag zirka einen halben Liter Gase produziert und ausstößt. Haha“*

Iris: *„Ma, des is org, haha!“*

Nina: *„Des nemma a eine, oder. Do lochen sicher alle. Konnst da die Menge vorstellen? Haha“....*

Leider verlief die Arbeit nicht in allen Gruppen reibungslos. Eine Gruppe versuchte, sich bei jedem auftretenden Problem sofort an mich zu wenden, ohne sich vorher

selbst darüber Gedanken zu machen. Zunächst erappte ich mich dabei, dass ich gewissenhaft Hilfestellungen gegeben und alle offenen Fragen ohne weitere Bedenken beantwortet habe. Nachdem ich allerdings mein Forschungstagebuch vervollständigte und mein Verhalten und das der Schülerinnen reflektierte bemerkte ich, dass ich in mein altes Muster – Schülerinnen fragen – die Lehrerin antwortet – gefallen war. In weiterer Folge achtete ich sehr genau darauf, dass die auftretenden Fragen zuerst innerhalb der Gruppe besprochen und gelöst wurden. Natürlich gab es diesbezüglich auch Fälle, wo von den Mitschülerinnen keine zufriedenstellenden Antworten gegeben werden konnten. In solchen Angelegenheiten ist es dann unbedingt notwendig, dass der Lehrer hilfreich zur Seite steht.

In weiterer Folge kam ich zum Schluss, dass ich zu wenig Fachbücher, nämlich 10 Stück, vorbereitet hatte. Das Ergebnis war, dass ein enormer Andrang auf vor allem Bücher mit farbigen Abbildungen entstand. Als die Schülerinnen zu streiten begannen und ich bemerkte, dass diese Situation nicht mehr von ihnen selbst geregelt werden konnte, musste ich schließlich einschreiten, denn bei der LdL – Arbeit hat der Lehrer auch die Aufgabe, auf das Gelingen der Kommunikation zu achten und bei Unklarheiten zu intervenieren.

Bei den Arbeiten mit den Fachbüchern hatten die Schülerinnen oft Probleme, mit den vielen medizinischen und somit lateinischen Ausdrücken zurechtzukommen. Viel zu selten nahmen sie die bereitgestellten Lexika zur Hand. Stattdessen wurde versucht, die Erklärungen von mir oder von lernstarken Schülerinnen einzuholen. Ich verwies sehr oft auf die vorhandenen Lexika, welche mit der Zeit tatsächlich immer öfter benutzt wurden. Auch die Mitschülerinnen waren bald genervt und eine Schülerin sagte sogar: *„Bitte konnst` im Pschyrembel (Anm. medizinisches Wörterbuch) nochsehen, i kann mi sonst nit auf meinen Text hier konzentrieren! In a paar Minuten hob i oba Zeit!“* Und ohne beleidigt zu reagieren befolgte auch sie ihren Rat.

Das Verwenden medizinischer Ausdrücke und der Gebrauch klinischer Wörterbücher ist in dieser Berufsgruppe unumgänglich und somit ist dies eine ausgezeichnete Gelegenheit, den Umgang damit zu erlernen.

2.3 Schülerinnen erstellen Präsentationsmaterialien

Am Beginn der nächsten (zweiten) Doppelstunde freute ich mich sehr über die mitgebrachten Zeitungsausschnitte, Abbildungen, Bücher usw. Stolz präsentierten mir die Schülerinnen ihre „Schätze“. Dieser Einsatz war für mich sehr verwunderlich, da es im vergangenen Unterricht kaum persönliche Bemühungen dieser Art gegeben hat. Nicht einmal dann, wenn ich sie gefordert hatte. Zwei Schülerinnen haben sich bereits zu Hause Gedanken über die Möglichkeiten der Präsentation gemacht und Utensilien für die Gestaltung von Folien mitgebracht.

2.3.1 Verfassen des Lernstoffes

In diesen Unterrichtseinheiten beschäftigten sich die Schülerinnen hauptsächlich mit dem Zusammenfassen der Inhalte und mit Überlegungen zur Präsentation.

Als bestimmende Feststellung muss ich hier das Unvermögen der Schülerinnen nennen, Textpassagen zusammenzufassen und mit eigenen Worten zu formulieren. Auf diesem Gebiet erschienen mir die Schülerinnen sehr unerfahren. (Diese Tatsache deckt sich mit den Einschätzungen der Schülerinnen, wie ich aus einem der Fragebögen bereits feststellen konnte.) Weil sich dieses Problem durch alle Gruppen zog, hielt ich Gespräche mit erfahrenen Kollegen und Kolleginnen, die dieses Faktum bestätigten. Wir einigten uns darauf, dass in Zukunft in dieser Klasse sehr viel Wert auf Textbe- und verarbeitungsstrategien gelegt wird. Die Schülerinnen sollen das rationale Lesen erlernen, sie sollen lernen Schlüsselstellen zu finden und diese ordnungsgemäß zu markieren. Textinformationen sollen strukturell zusammengefasst und ausgewertet werden (Tabellen, Skizzen, Schemata, grafische Schaubilder...) können. Diese Qualifikationen können nur mit gezielten Übungen erreicht werden. Sehr gute Übungen dazu sind im Klippert, H.: Methodentraining: Übungsbausteine für den Unterricht. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. 2002, zu finden.

Die Texte wurden großteils am PC geschrieben und waren teilweise unübersichtlich gestaltet. Als ich mir jedoch genauer ansah, von welchen Schülerinnen diese verfasst wurden, wurde mein erster Eindruck etwas gemildert. Denn einige dieser Seiten wurden von sehr computerunerfahrenen Schülerinnen entworfen. Aus meiner Sicht ist dies ein ausgesprochen positiver Weg, denn sie bewältigten ihre „Computerscheu“. Ich konnte auch erkennen, dass sie immer wieder Tipps und Hilfe von den Kolleginnen angeboten bekamen.

Sehr wichtig bei der LdL – Methode ist, dass die ausgearbeiteten Themenkomplexe vom Lehrer auf ihre fachliche Korrektheit überprüft und gegebenenfalls ausgebessert werden.

2.3.1.1 Der „Einstieg“

In der zweiten Hälfte dieser Doppelstunde waren beinahe alle Gruppen soweit, die Präsentationsunterlagen herzustellen. Die Schülerinnen benötigten nicht viel Zeit, einen geeigneten „Einstieg“ zu finden. Sie diskutierten in ihren Gruppen sehr intensiv, hatten sichtlich Spaß, wurden gemeinsam immer phantasievoller und motivierter.

Um nur einige Beispiele zu nennen:

Eine Gruppe fertigte schrittweise ein Tafelbild mit der Zeichnung eines Verdauungsorgans an. Bei der Präsentation mussten „ihre“ Schülerinnen erraten um welches Thema es in der entsprechenden Unterrichtseinheit nun gehen würde. Es wurden auch schockierende Fotos (z. B. erkrankte Organe) aus dem Internet via Beamer an die Leinwand projiziert, um die Mitschülerinnen aufmerksam zu machen. Eine Gruppe spielte mit „ihren“ Schülerinnen das berühmte „Hang – Man – Spiel“. Auch das war eine willkommene Abwechslung. Eine sehr PC- erfahrene Gruppe konnte im Internet sogar einen kurzen Filmausschnitt finden. Es wurden Definitionen oder wichtige Schlüsselsätze als „Schnipselsatz“ an die Mitschülerinnen verteilt, die diesen richtig zusammenzustellen hatten.

Neben diesen sehr erfinderischen Einstiegen hielten einige Schülerinnen auch einen „direkten“ Einstieg als passend. Sie starteten ihre Präsentation mit den bekannten Worten: „Wir hatten das Thema..... auszuarbeiten!“

2.3.1.2 Materialien für die Stoffdurchnahme

In dieser 3. Doppelstunde wurden die Materialien für die Darbietung des Lehrstoffes hergestellt. Wie ich bereits schon einmal festgehalten habe, war diese Phase gekennzeichnet von den Schwierigkeiten der Schülerinnen in der Formulierung eigener Sätze. Daneben beschäftigten sich die Gruppenmitglieder damit, die einzeln bearbeiteten Abschnitte zu einem Ganzen zusammenzufügen. Hierbei mussten die Schülerinnen manchmal feststellen, dass einige Punkte doppelt, also von zwei der Gruppenmitglieder ausgearbeitet wurden. Und jede wollte natürlich gerne „ihren“ Beitrag in die Präsentation einbringen. Eine Schülerin erkannte diesen Missstand genau richtig, sie sagte: „Da hätt`ma aber am Onfang besser einteilen sollen!“ (Sehr richtig!)

Schwierigkeiten tauchten auch in einer anderen Gruppe auf, wo eine Schülerin diesen Tag fehlte. Das Problem war nämlich, dass die fehlende Schülerin die gesamten bereits erstellten Unterlagen mit nach Hause genommen hatte.

Es wurden viele verschiedene, überaus qualitativ ansprechende Plakate und Schaubilder erstellt. Die Schülerinnen bedienten sich sehr häufig des Overhead- Projektors, fertigten Overhead- Folien an, machten Skizzen für schöne Tafelbilder, selbst das Power- Point- Programm wurde häufig genutzt. Ich beobachtete zwei Schülerinnen dabei, wie sie Fotos bzw. Abbildungen im Internet suchten.

Nach einiger recht erfolglosen Zeit erschienen mir die beiden sehr wütend und demotiviert. Sie fanden einfach kein passendes Foto für ihre Präsentation. Da ihnen auch sonst niemand weiterhelfen konnte, wandten sie sich an mich. Ich erklärte ihnen, dass man in der „Google“- Startseite extra einen Zugang für Bilder und Fotos findet. Nach dieser sehr kurzen Anleitung strahlten sie wieder. Man konnte das „AHA – Erlebnis“ sehen und sogar hören: *„Mah, des is oba gscheit! Des is supa! Pha, do sind jetzt oba viele! Schau, do unten geht's jo noch weiter!“*

Einige Gruppen wollten gerne Plastiken diverser Organe bzw. einen Torso zur Veranschaulichung einsetzen. Hier musste ich leider passen, da unsere Schule nicht darüber verfügt. Ich wurde auch gebeten, einige Videofilme zu besorgen. Es wurde mir detailliert beschrieben, welche Inhalte unbedingt darauf zu sehen sein sollten. Die Schülerinnen hatten also schon ganz klare Vorstellungen zu ihrer Präsentation.

Bei der Erstellung der Powerpoint- Präsentation war eine Gruppe besonders fortschrittlich. Sie wussten nicht nur über das Anfertigen der Folien Bescheid, sondern sie besprachen auch Details über die Art und Größe der Schrift, über die Möglichkeiten der Animation usw.

Die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppen klappte nach wie vor einwandfrei. Zu meiner Freude hatte die Motivation der Schülerinnen selbst nach der mittlerweile dritten Doppelstunde nicht nachgelassen. Ich bemerkte, dass jede Gruppe schon gespannt auf die Darbietungen der anderen wartete.

2.3.1.3 Die Vorbereitung des Sicherungsteils

Etwa zu Beginn der 4. Doppelstunde begannen die Gruppen mit der Erstellung der Materialien für die Sicherung am Ende der Unterrichtseinheit. Es wurden zum Beispiel verschiedenen Rätsel entworfen (Kreuzworträtsel, Wortsuchrätsel), Lückentexte vorbereitet, Zusammenfassungen kopiert oder Overhead – Folien mit den wich-

tigsten Informationen erstellt. Einige Schülerinnen formulierten Fragen zum jeweiligen Thema, andere verfassten einen „Spickzettel“ für wichtige Punkte, die sie den Schülerinnen am Ende der Stunde diktieren wollten.

Eine Gruppe, die bereits etwas früher mit dem Verfassen der Präsentationsmaterialien fertig wurde, fragte mich, wie ich meine „Fragekärtchen“, die ich zeitweise in meinem Unterricht einsetze, herstelle. Fragekärtchen sind kleine am PC erstellte Kärtchen, auf die ich jeweils eine Frage und die dazugehörige Antwort schreibe. Diese werden anschließend foliert, damit sie auch noch nach einem Jahr verwendet werden können. Die Schülerinnen fragen sich mit Hilfe dieser „Quizkarten“ paarweise oder gruppenweise ab. In meinem Unterricht gibt es zeitweise sogenannte „Spielstunden“, in denen die Fragekärtchen mit selbst erstellten „Spielbrettern“ kombiniert werden, der Ansporn zu gewinnen ist dann entsprechend höher. Ich erklärte ihnen gerne die Vorgehensweise für das Erstellen dieser Fragekärtchen und vor allem den Gebrauch des notwendigen Laminators. Es entstanden wirklich schöne Fragekärtchen, die nun ich im Unterricht weiterverwenden darf.

Eine andere Schülerinnengruppe hatte Schwierigkeiten, sich in einem englischsprachigen Programm zur Erstellung von verschiedenen Arten von Rätseln zurechtzufinden. Aus diesem Grunde überzog sie den vereinbarten Rahmen von einer Doppelstunde.

2.3.1.4 Einstudieren der ersten LdL-Stunde

Um den Schülerinnen genügend Spielraum für die Fertigstellung ihrer Arbeiten zu geben, und damit sich die einzelnen Arbeitsgruppen ausgiebig mit dem Einüben ihrer Unterrichtssequenzen beschäftigen konnten, verlegte ich das Abhalten der ersten LdL – Stunde auf die darauffolgende Doppelstunde. Die Schülerinnen übten ihre Texte ein, koordinierten die „Wortübergaben“ und suchten sich geeignete Positionen für ihre Präsentationen. Ich wollte damit erreichen, dass die Schülerinnen vor Beginn dieser ersten unterrichtlichen Tätigkeit eine gewisse Sicherheit entwickeln.

Leider musste ich in diesen zwei Stunden feststellen, dass nicht alle Schülerinnen die Zeit für diese Art der Vorbereitung nutzten. Einige waren meiner Meinung nach froh, bereits die Materialien für die Präsentation fertiggestellt zu haben, und nun endlich eine „Pause“ zu genießen. Der Lärmpegel wurde von Zeiten höher, sodass ich einige Male eingreifen musste. Auf meine Frage hin, ob sie alles ordentlich vorbereitet und koordiniert hätten, antworteten sie stets mit „ja“. Es handelte sich hierbei um sehr aktive Schülerinnen, die meiner Erfahrung nach auch bisher im Unterricht eine sehr gute mündliche Mitarbeit hatten. Diese Schülerinnen wirken auf mich sehr redselig und haben kaum Hemmungen, vor der Klasse zu reden, oder etwas zu präsentieren.

Andererseits waren ruhige, zurückhaltende Schülerinnen offensichtlich sehr froh darüber, dass sie sich ordentlich und genau auf „ihre“ Stunde vorbereiten konnten. Mit dieser Maßnahme konnte sicherlich ein Großteil des Lampenfiebers abgebaut werden. Diese Schülerinnen nutzen diese Gelegenheit bis zur letzten Minute aus.

3 DER TAG X

Einleitend begann ich diese Unterrichtseinheit mit einer kurzen Einführung zum Verdauungssystem. Die Schülerinnen erhielten hauptsächlich Informationen zum Stoffwechsel. Was bedeutet dieser Begriff? Wofür ist ein funktionierender Stoffwechsel notwendig? In welchem Zusammenhang stehen Energiezufuhr und Stoffwechsel?

Bei der Einführung achtete ich besonders darauf, dass ich nur solche Punkte ansprach, die in den Schülerpräsentationen nicht vorkommen. Als Übergang zu den Präsentationen nannte ich noch die Organe, die am Stoffwechsel beteiligt sind, und ließ die Schülerinnen eine große Überschrift im Heft mit der Aufschrift „Verdauungssystem – Stoffwechsel“ gestalten. Sie hielten auch die entsprechenden Verdauungsorgane in ihren Unterlagen fest.

Anschließend bat ich die Gruppen, ihre LdL – Einheiten abzuhalten. Nach jeder Gruppe erhielten die Gruppenmitglieder ein Feedback von den Mitschülerinnen, das, wenn notwendig, meinerseits ergänzt wurde. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, möchte ich in diesem Abschnitt nur über allgemein auftretende, interessante Punkte der Gruppen eingehen.

Der Großteil der Vortragenden verhielt sich zu Beginn der jeweiligen Einheit eher zurückhaltend und man bemerkte eine leichte Nervosität, was sich aber nach und nach legte. Auffallend bei den Präsentationen war, dass die „Lehrerinnen“ viel zu schnell und ruhelos den Lehrstoff darboten. Es wurden kaum Pausen eingelegt, und die Mitschülerinnen hatten zu selten eine Gelegenheit, anstehende Fragen zu stellen. Als Grund dafür sehe ich, dass nur zwei Schülerinnen einen Stichwortzettel vorbereitet hatten. Alle anderen verwendeten für ihre Vorträge den gesamten Textblock. Durchwegs positiv aufgefallen ist mir die deutliche Aussprache und die Lautstärke bei den Vorträgen. Es gelang den Vortragenden auch sehr gut, mit der gesamten Klasse Blickkontakt zu halten.

Inhaltlich liegt das Hauptproblem, wie bereits schon einmal erwähnt, wohl im Unvermögen der Schülerinnen, Texte mit eigenen Worten umzuformulieren. Die Präsentationen enthielten oft unendlich lange und komplizierte Sätze, die kaum von den Mitschülerinnen verstanden wurden. Dies wirkte auf die Schülerinnen ermüdend, viele waren mit den Gedanken sichtlich „auf Urlaub“. Gerade in diesem Bereich musste ich öfter einhaken und auf wichtige Passagen zusätzlich hinweisen. Beinahe alle Gruppen packten sehr viel Inhalt in ihre Vorträge, vieles hätte weggelassen werden können.

Mit wenigen Ausnahmen hat die Koordination innerhalb der Gruppen gut funktioniert. Die Unterrichtsstunden wurden gut geplant. Die Standposition wurde zumeist passend gewählt und abgestimmt untereinander gewechselt. Die Schülerinnen hatten einen guten Umgang miteinander und waren sehr hilfsbereit.

Auffallend waren die zumeist nicht vorher ausprobierten Overhead – Folien. Diese hatten oft zu kleine oder zu große Schriften, die Farben waren teilweise schlecht gewählt, die gewissen „Abdecktechniken“ wurden nicht von den Schülerinnen beherrscht.

Der von den Schülerinnen sehr abwechslungsreich gestaltete Unterricht lockerte die Atmosphäre mehr und mehr auf. Am Ende der jeweils abgehaltenen LdL – Einheit waren die Schülerinnen sehr gespannt darauf, was die unterrichtende Gruppe für sie zur Sicherung vorbereitet hatte. Die entsprechenden Arbeitsblätter usw. wurden auch gerne von ihnen ausgearbeitet. Erbost reagierten sie aber dann, wenn ein Kreuzworträtsel o. Ä. trotz der richtigen Antworten nicht lösbar war. Es handelte sich hier fast immer um Missgeschicke der „Lehrerinnen“.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Für mich persönlich war die Durchführung dieses Projektes sehr interessant. Um jedoch tatsächlich gravierende Vor- bzw. Nachteile dieser LdL – Methode darlegen zu können, ist es notwendig, diese nicht nur zeitweise, sondern grundsätzlich in einer Klasse anzuwenden. Leider war es mir aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich, eine Befragung der Schülerinnen durchzuführen. Im kommenden Schuljahr 2003/04 möchte ich diese Klasse gerne weiterhin mit der LdL – Methode unterrichten. Dann erfahre ich auch sicherlich einiges über ihren Standpunkt zum Thema „LdL“.

Mit Hilfe dieser Arbeit konnte ich Ansätze dafür erkennen, dass mit dieser Methode der Großteil der von Jean-Pol Martin aufgezeigten Vorteile zu erzielen wären.

5 LITERATURVERZEICHNIS

Klippert, H.: Methodentraining: Übungsbausteine für den Unterricht. Beltz Verlag. Weinheim und Basel. 2002

Keller, G. / Hitzler, W.: Schlüsselqualifikationstraining: Übungen zur Förderung der Methoden- und Sozialkompetenz. Auer Verlag GmbH. Donauwörth. 2001

Martin, Jean-Pol: Lernen durch Lehren – Ein Weg zum Paradigmenwechsel. www.ldl.de. Eichstätt. 1995